

Feldversuch kommt nicht ins Rollen

VERKEHR Bislang fahren nur vier Gigaliner auf deutschen Straßen.

BERLIN. Der zu Beginn des Jahres gestartete Test von Lang-Lkw auf ausgewählten Autobahn- und Bundesstraßenabschnitten hat Startprobleme. Bei einer Krisensitzung im Bundesverkehrsministerium teilte der zuständige Staatssekretär Andreas Scheuer (CSU) mit, dass sich bislang sechs Speditionen am Versuch beteiligten. Lediglich vier der 25 Meter langen und bis zu 44 Tonnen schweren Lkw verkehren bereits, für weitere sieben seien die entsprechenden Verkehrsgenehmigungen erteilt. Scheuer hofft nun darauf, dass die Beteiligung von Speditionen in den nächsten Monaten rasant ansteigt. Mehrere Hundert Unternehmen hätten Interesse am Feldversuch bekundet.

Acht unionsregierte Bundesländer haben bestimmte Strecken für den auf fünf Jahre angesetzten Versuch freigegeben. Scheuer appellierte gestern an die SPD- bzw. Grün-regierten Länder, diesem Beispiel zu folgen. Das SPD-regierte Hamburg habe vor kurzem den gesamten Hafen für Lang-Lkw freigegeben. Andere Länder, etwa Mecklenburg-Vorpommern, hätten für bestimmte Abschnitte Einzelausnahmegenehmigungen erteilt.

Der Chef der teilnehmenden bayerischen Spedition Ansorge, Wolfgang Thoma, berichtete von einem Rückgang des Diesel-Verbrauchs um ein Drittel im Vergleich zu den bisherigen kürzeren Lastzügen. Die schwäbische Spedition hat seit Mitte Februar zwei der langen Fahrzeuge auf bisher 13000 Kilometer getestet. Es habe dabei keine Sicherheitsprobleme gegeben. (rzw)

POLITIK IN KÜRZE

Grundfreibetrag muss angehoben werden

BERLIN. Arbeitnehmer können ab 2013 auf weitere Steuerentlastungen hoffen – unabhängig vom Erfolg der schwarz-gelben Koalitionspläne. Denn der steuerliche Grundfreibetrag muss nach Berechnungen des Bundesfinanzministeriums in zwei Stufen bis 2014 angehoben werden: um voraussichtlich insgesamt 348 Euro auf 8352 Euro im Jahr. Das geht aus Unterlagen hervor, die der dpa vorliegen. Der für den Grundfreibetrag maßgebliche Regelsatz eines alleinstehenden Erwachsenen von monatlich 374 Euro werde daher voraussichtlich 2013 auf 382 und 2014 auf 390 Euro steigen. Damit können auch die mehr als sechs Millionen Hartz-IV-Empfänger 2013/14 auf mehr Geld hoffen. Der volle Hartz-IV-Regelsatz für Singles liegt derzeit bei 374 Euro. (dpa)

Neonazi-Ausschuss: Mängel bei Kooperation

BERLIN. Bei den ersten Zeugenvernehmungen im Untersuchungsausschuss zur Neonazi-Mordserie ist eine mangelnde Zusammenarbeit zwischen den Sicherheitsbehörden deutlich geworden. So kamen bayerische Beamte der Zwickauer Terror-Zelle wohl deshalb nicht frühzeitig auf die Spur, weil sie die Täter im Großraum Nürnberg vermuteten. Durch diese Fokussierung habe es keinen Blick nach Sachsen oder Thüringen gegeben, wo das Terror-Trio ebenfalls Spuren hinterließ, sagte der Grünen-Obmann in dem Bundestagsgremium, Wolfgang Wieland. Der ehemalige Leiter der bayerischen Sonderkommission „Bosporus“, Wolfgang Geier, kritisierte den Verfassungsschutz im Freistaat. Es habe fast acht Monate gedauert, bis die Behörde der Polizei Auskunft gegeben habe. Es sei ein „Trauerspiel“ gewesen, wie man um Informationen habe betteln müssen. (dpa)

Historisches Urteil in Den Haag

JUSTIZ Der Prozess gegen den liberianischen Ex-Präsidenten Taylor endet mit einem Schuldspruch. Ein solches Urteil gab es zuletzt nach dem Zweiten Weltkrieg.

VON CAROLA FRENTZEN, DPA

DEN HAAG. Wie ein schmieriger Staatsmann erschien Charles Taylor gestern, am Tag der Entscheidung im Den Haager Gerichtssaal. In dunkelblauem Maßanzug, mit bordeauxroter Krawatte und dezenter Brille lauschte der 64-Jährige konzentriert und ernst der Urteilsverlesung von Richter Richard Lussick. Die Frage lautete: Ist der liberianische Ex-Präsident ein Monster, ein unbarmherziger Warlord, der im Nachbarland Sierra Leone maßgeblich zum blutigen Bürgerkrieg mit 120 000 Toten beigetragen hat? Ist er ein Mörder, ein Vergewaltiger, ein Rekrutierer von Kindersoldaten, ein Kriegstreiber, der sich mit Blutdiamanten bezahlen ließ? Oder ist er unschuldig? Ein netter Politiker und Familienvater, wie er selbst immer beteuert hat? Überraschenderweise fiel die Antwort der Richter nicht ganz so eindeutig aus, wie viele gehofft hatten. Trotzdem: Mit dem Urteil wird Geschichte geschrieben.

Die Richter zweifelten

Taylor habe „geholfen“ und „angestiftet“, befanden die Zuständigen. Aber dass er der Befehlshaber war, der Gräueltaten kommandierte, dass er gar der Drahtzieher des Konfliktes war – das habe die Staatsanwaltschaft nicht zweifelsfrei beweisen können. Chefanklägerin Brenda Hollis sagte nach dem Gerichtstermin vor Journalisten, dass die Staatsanwaltschaft nun genau untersuchen müsse, warum die Richter Zweifel an der Rolle Taylors gehabt hätten.

Einen Rückschlag hatte Hollis bereits während des Verfahrens erlitten, als ihre „Superzeugin“ – das britische Top-Model Naomi Campbell – Taylor nicht so schwer belastete, wie die Anklage es gehofft hatte. Campbell gab dabei zu, einst Diamanten geschenkt bekommen zu haben, sagte aber nicht mit Sicherheit, dass diese von dem Liberianer geschickt wurden.

Dennoch: Charles Taylor ist mit-schuldig an den Kriegsverbrechen in Sierra Leone, unter denen vor allem die Zivilbevölkerung zu leiden hatte, bevor Friedenstruppen das Gemetzel 1999 beendeten. Damit ist er das erste ehemalige Staatsoberhaupt, das seit den Nürnberger Prozessen von einem internationalen Gericht zur Rechenschaft gezogen wird.

Warnung an alle Tyrannen

„Die Tage, an denen Tyrannen und Massenmörder (...) sich in einem anderen Land in ein Luxusleben zurückziehen konnten, sind vorbei“, sagte UN-Menschenrechtskommissarin Navi Pillay in einer ersten Reaktion und bezeichnete das Urteil des Tribunals als „historischen Moment“. Die Entscheidung sei „eine Warnung für andere



Er gab sich vor Gericht als seriöser Staatsmann: Charles Taylor

Foto: dpa

NUR GEGEN TAYLOR WURDE IN DEN HAAG VERHANDELT

► **Das Sondergericht für Sierra Leone** wurde von der Regierung des westafrikanischen Landes und den Vereinten Nationen (UN) aufgebaut. Es geht auf einen Beschluss des UN-Sicherheitsrates von August 2000 zurück. Das Gericht soll über die mutmaßlichen Hauptverantwortlichen für die Gräueltaten während des Bürgerkrieges urteilen. ► **Dabei geht es um die Zeit** nach Ende

November 1996, als ein Friedensabkommen zustande kam, das aber nie umgesetzt wurde, bis zum offiziellen Ende des Krieges im Januar 2002. Sitz des Gerichts ist Freetown, die Hauptstadt von Sierra Leone. Finanziert wird es von mehr als 40 Staaten und den UN.

► **Von den ursprünglich 13 Angeklagten** hat das Gericht in Freetown mittlerweile acht wegen Kriegsverbrechen und Ver-

brechen gegen die Menschlichkeit verurteilt. Drei der Beschuldigten starben, der Tod eines vierten ist nicht bestätigt.

► **Gegen den Hauptangeklagten** Charles Taylor, den früheren Präsidenten des Nachbarlandes Liberia, wurde seit Juni 2007 aus Sicherheitsgründen auf dem Gelände des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag verhandelt. (dpa)

Staatschefs, die ähnliche Verbrechen begehen oder im Begriff sind, dies zu tun“. Viele hatten stets moniert, dass das Verfahren, das 2007 eröffnet worden war, in den Niederlanden und fernab des eigentlichen Ortes der Kriegsschrecken stattfand.

Dort, in Freetown und andernorts, sind sie noch heute allgegenwärtig: die Opfer der „Revolutionary United Front“ (RUF). Ihnen fehlen Hände, Lippen und Ohren, waren die gefürchteten Rebellen doch bekannt dafür, Zivi-

listen Gliedmaßen abzuschneiden. An den furchtbaren Taten der Kampftruppe hatten die Richter keinen Zweifel, sie ist schuldig in jedem Punkt. Der Prozess sollte aber klären, inwieweit Taylor in die Verbrechen verstrickt war.

Das Urteil vom Donnerstag schließt ein äußerst dunkles Kapitel der afrikanischen Geschichte ab. Für das westafrikanische Land ist es an der Zeit, nach vorne zu blicken. Für wie viele Jahre Taylor nun hinter Gitter muss, wird

erst in den nächsten Wochen entschieden. Jedenfalls wird er seine Strafe in Großbritannien absitzen. Allerdings wird er vermutlich Berufung gegen das Urteil einlegen.

Eine klare Botschaft verbreitete das Tribunal aber bereits. „Egal, wo Ihr seid oder welche Position Ihr innehabt, Ihr werdet für Eure Verbrechen zur Verantwortung gezogen“, warnte der örtliche Amnesty-International-Chef Brima Abdulai Sheriff Politiker in aller Welt.

Ein neues Standardwerk aus Regensburg

FORSCHUNG Institut für Ost- und Südosteuropaforschung legt umfassendes Werk über die Geschichte Südosteuropas vor

VON CHRISTIAN KUCZNIERZ, MZ

REGENSBURG. Bei dem Begriff „Standardwerk“ lächelt Dr. Konrad Clewing ein wenig verstoßen. Und dennoch wird die von ihm und Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt von der Universität Wien herausgegebene und im Verlag Friedrich Pustet erschienene, knapp 900-seitige „Geschichte Südosteuropas“ bereits so bezeichnet. Am Mittwochabend ist das Buch im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa in Regensburg präsentiert worden.

„Es fehlte eine umfassende Darstellung der Region, über die Grenzen des Balkans hinaus“, sagt Clewing, der stellvertretender Direktor und Geschäftsführer des Südost-Instituts gewesen ist, das im Januar mit dem Osteuropa-Institut fusionierte. Dass die Region oft zu wenig Beachtung finde, liegt für Clewing auch mit daran, dass es eine solche Darstellung, die noch dazu ansprechend aufbereitet ist, bislang nicht gegeben hat. Dieser Mangel soll nun mit Vorlage der „Geschichte Südosteuropas“ behoben sein. Denn:

Die Geschichte Südosteuropas weiche zwar immer von der anderer Regionen ab – doch sie sei immer eng mit der des restlichen Europas und der ganzen Welt verknüpft gewesen, und das nicht erst durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, wie Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Direktor des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung sagt. Sein Kollege Clewing betont, dass das Werk sich nicht nur an Studierende und Forschende richte, sondern auch alle an der Thematik interessierte Leser ansprechen soll.

Eigentlich planten Clewing und Schmitt, ein Handbuch über Südosteuropa zu verfassen, aber im Zuge der Arbeit sei schnell klar geworden, dass dieses Vorhaben erst einmal warten muss. Wobei die „Geschichte Südosteuropas“ Grundlage und Etappe auf dem weiterhin verfolgten Ziel eines sechsbändigen Handbuchs sein soll. Das allerdings zielt dann mehr auf ein akademisches Publikum ab und soll, so Clewing, „ein Prestigeprojekt des Instituts für die kommenden Jahre“ sein.